

Zwischen globalen Zukünften und loka- len Gegenwarten Vermittlung in der Nachhaltigkeits- politik

zeitschrift
diskurs

www.diskurs-zeitschrift.de

Ausgabe 8 (Sonderheft)
Vermittlung in der internationalen Politik

Kontakt
henrike.knappe@tu-berlin

Erschienen
November 2022

Henrike Knappe

Technische Universität Berlin

Abstract

This paper examines mediation (Vermittlung) as the way in which global visions of the future, in this case the Sustainable Development Goals (SDGs), are interpreted, changed and connected to local futures on the ground. In concrete terms, I investigate the question of how local futures become visible (and disappear again) in the confrontation with global goals. I examine the localisation of the SDGs in Baltimore through three consecutive sustainability reports (2016-2019). In Baltimore, the SDGs have been reconfigured as a policy tool to fight against police violence and institutional racism. This case makes it particularly clear how the visibility of the past and suppressed experiences influence the creation of alternative futures. At the same time, the example of Baltimore shows the strong tendency to persist in existing dominant discourses.

Keywords

SDGs, representation, translation, politics of sustainability, future, Baltimore

Einleitung

“The earth is not our creation. It has no respect for us. It has no use for us. And its vengeance is not the fire in the cities but the fire in the sky.”

Ta-Nehisi Coates, *Between the World and Me*

Coates (2015) stellt in obigem Zitat die oft blutige Gewalt in US-Städten, deren Opfer vor allem Afroamerikaner*innen sind (fire in the cities), den ökologischen Katastrophen im Zuge des Klimawandels (fire in the sky) gegenüber. Für ihn scheint letzteres die tatsächlich apokalyptische „Rache“ des Planeten zu sein. Und trotzdem setzt er beide Phänomene parallel. Sie sind „Feuer“, lebensbedrohlich in ihrer Kurz- und Langfristigkeit. Wie aber sind beide Phänomene miteinander verknüpft, wie übersetzt sich das eine in das andere und umgekehrt? Diesen Fragen will sich dieser Beitrag nähern. Die Vermittlungen zwischen globalen Nachhaltigkeitszukünften und lokalen Überlebenskämpfen zeigen auf, in welchen Konflikten und machtvollen Dynamiken Zukünfte verhandelt werden (Knappe 2020). Die Projektion und Erzählung von Zukunft ist ein Instrument, mit dem Bewegungen der Emanzipation und des Empowerment geführt und gleichzeitig Menschen ausgeschlossen und unterdrückt werden können – „the future is an important site through which individuals and societies are governed“ (Baldwin 2011: 175).

In diesem Aufsatz untersuche ich am Beispiel der US-Stadt Baltimore, wie globale Repräsentationen von Zukunft im lokalen Kontext praktiziert und umkämpft werden, wie lokale Akteure in der Auseinandersetzung mit globalen Zielen agency gewinnen (und verlieren). Die Stadt wurde als eine von drei US-Pilotstädten zur Implementierung der Globalen Nachhaltigkeitsziele (SDGs) ausgewählt.¹ Sie sollte lokale Ziele und Strategien zur Erreichung der globalen SDGs entwickeln und so als Modell für die Implementierung der SDGs in Städten weltweit dienen. Allerdings erwies sich hier der lokale Kontext als wenig „anschlussfähig“ an globale Nachhaltigkeitsnarrative und produzierte gerade dadurch dynamische Formen der Vermittlung und Übersetzung.

Die Ziele der nachhaltigen Entwicklung (SDGs) wurden mit einem großen Versprechen initiiert: „[To] provide [...] a shared blueprint for peace and prosperity for people and the planet, now and into the future“². Mit diesem Anspruch integrierten die SDGs die Debatte über Nachhaltigkeit und Entwicklung und entwarfen eine ökologisch nachhaltige Zukunft, die durch mehr wirtschaftliches Wachstum und Wohlstand (für alle) erreicht werden sollte. Dieses Versprechen fügte sich problemlos in die etablierten

¹ <http://www.ubalt.edu/about-ub/sustainable-cities/> ; aufgerufen: 14/05/2020

² <https://sustainabledevelopment.un.org/?menu=1300> ; aufgerufen 04/11/2019

Diskurse liberaler westlicher Entwicklungs- und Fortschrittsideen ein. Die SDGs sehen eine Zukunft der globalen Menschheit vor, in der „niemand zurückgelassen wird“³. Als die SDGs 2015 nach Baltimore kamen, war die Stadt in Aufruhr. Nur wenige Monate zuvor wurde Freddie Gray, ein junger afroamerikanischer Mann, während einer Verhaftung von der Polizei getötet. Massive Proteste folgten. Es schien logisch, dass Baltimore, als eine der drei SDG-Pionierstädte in den USA, die SDGs dafür nutzen würde, den strukturellen Rassismus und die Polizeigewalt in der Stadt zu bekämpfen. Und so startete Baltimore ein Experiment, bei dem sich Nachhaltigkeitspolitik in öffentliche Sicherheit und Antidiskriminierung übersetzen sollte. Gleichzeitig zeigt das Beispiel Baltimore die starken Beharrungstendenzen bestehender Strukturen auf.

Im Folgenden möchte ich für einen Begriff der Vermittlung argumentieren, der Vermittlung als politische Praxis begreift und dabei vor allem Fragen von Übersetzungsmacht adressiert. Daran anschließend möchte ich den globalen Diskurs nachhaltiger Zukünfte mit der vergangenen und gegenwärtigen Situation in Baltimore kontrastieren. Im zweiten Teil des Papiers erläutere ich die Vermittlungsdynamiken anhand des Partizipationsprozesses im Zuge der SDG-Lokalisierung in Baltimore. Hier konzentriert sich meine Analyse auf die bereits sichtbar gemachten Repräsentationen von Zukünften, die im Laufe des Partizipationsprozesses dokumentiert, umgedeutet und teilweise revidiert werden.

Vermittlung und machtvolle Repräsentation

Vermittlung soll hier verstanden werden als Übersetzung im Feld relationaler Praktiken (siehe Adler & Pouliot 2011; Bueger & Gadinger 2014), die miteinander in Verbindung und Spannung stehen: „the world is made up of different ‘constellations of practices’, that is assemblages of communities and their practices that interact, overlap and evolve.... It is the permanent state of connectivity and tension inside a constellation of practices that fuels transformation” (Adler & Pouliot 2011: 20). Die Konstellationen von Praktiken sind allerdings nicht als wohl-choreografiertes Zusammenspiel zu denken, sondern eher als „unsystematic interplay of discourses that converge as well as conflict with one another“ (Brown & Scott 2014: 343 zitiert in Guzzini 2017: 371). In solchen Zusammenspielen und Zusammenstößen diskursiver Praktiken ist Übersetzung eine Machtressource, die Repräsentation ermöglicht. So begreifen Berger und Esguerra Übersetzungsmacht als „a relational concept examining the abilities of actors to (i) create durable relations between previously unconnected entities and (ii) represent this very assemblage“ (Berger und Esguerra 2018: 219). Repräsentation wird hier nach

³ <https://sustainabledevelopment.un.org/?menu=1300> ; aufgerufen 04/11/2019

Saward (2010) als performativer Akt des „claims-making“ verstanden. Akteure erheben Ansprüche bestimmte Personen, Gruppen oder auch Diskurse (in diesem Fall bestimmte Zukünfte) zu repräsentieren und konstituieren mit diesem Repräsentationsanspruch bereits eine bestimmte Realität.

Wenn wir davon ausgehen, dass der globale Diskurs um nachhaltige Zukünfte und der lokale Kontext Baltimores bisher eher unverbundene Einheiten darstellen, dann stellt sich die Frage, wie in der Übersetzung beider Kontexte möglicherweise neue alternative Zukünfte repräsentiert werden. So analysiere ich im vorliegenden Fall Repräsentationen von Zukunft als politische Praktiken, in denen Akteure Repräsentationsansprüche erheben, indem sie Zukünfte definieren, formen (siehe Saward 2010; Disch 2011) und aktiv wählen, für welche Art der Zukunft sie eintreten: „[s]peaking for others involves choosing between alternatives, not only between good and bad alternatives but rather between various interpretations that could be represented otherwise.“ (Berger and Esquerro 2018: 219).

Dieses Verständnis von Repräsentation geht über ein klassisches Verständnis politischer Repräsentation als reines „Spiegeln“ von Interessen und Realitäten hinaus. Es unterstreicht den kreativen, performativen Charakter von Repräsentation. Ich argumentiere darüber hinaus, dass uns solch ein praxistheoretisches Verständnis von politischer Repräsentation eröffnet, solche Praktiken der Repräsentation jenseits der Kontexte institutionalisierter Politik zu beobachten und gerade dadurch auch die Räume zwischen globalen und lokalen Ebenen erforschen zu können. Die Analyse solcher Repräsentationspraktiken betont deren Relationalität und Flexibilität sowie die Agency aller in ihr involvierten Akteure (Knappe 2021). Dass Praktiken vor allem aus poststrukturalistischer Perspektive als flexibel begriffen werden, bedeutet, dass sie einerseits soziale Realitäten stabilisieren und andererseits Möglichkeiten für (diskursive) Verschiebungen eröffnen (Butler 2004), beispielsweise indem Akteursidentitäten durch Aneignungsprozesse verändert werden (Braun et al. 2019). Gleichzeitig sind Praktiken relational, eingebettet in weitere Praktiken und Beziehungen und nicht losgelöst aus ihrem Kontext zu betrachten (siehe Emirbayer 1997). Darüber hinaus wird gerade in der jüngeren Forschung zu Repräsentation und Übersetzung in den Internationalen Beziehungen die Agency von bisher eher unsichtbaren Akteuren betont, seien es die zu vertretenen Gruppen in Repräsentationsbeziehungen oder die lokalen vermeintlichen „Empfänger“ globaler Normen (Holzscheiter 2016; Zimmermann et al. 2017; Berger 2017; Knappe und Schmidt 2021). Hier wird der dialogische Charakter deutlich, der eben auch in Vermittlungsprozessen hervorgehoben werden muss. Globale Normen und Repräsentationsansprüche werden eben meist nicht unwidersprochen implementiert, sondern oft verändern, verschieben oder umgehen die Adressaten diese und schaffen

somit neue Normen und Repräsentationen (Knappe 2022). Um diesen Prozess der durchaus konflikthaften und bruchhaften Aneignung von globalen Zukunftsvorstellungen in der Nachhaltigkeitspolitik soll es im Folgenden gehen.

Vermittlung in drei Akten

Die globalen Ziele der SDGs repräsentieren vor allem den dominanten Diskurs einer universalen Menschheit, die nach einer wohlhabenden Zukunft strebt. Postkoloniale Forscher*innen haben schon lange darauf aufmerksam gemacht, dass universale Narrative, das globale Sprechen für die gesamte Menschheit, vor allem bestehende Machtungleichgewichte stabilisiert:

„Universal narratives often act as ruses of power of agentive forces and institutions [...] that—precisely because of uneven development—have a relatively greater capacity to project themselves as acting on behalf of all while many of their actions end up privileging nations, groups, and classes that are already powerful“ (Chakrabarty 2015, XIV).

Während globale und scheinbar universale Repräsentationen nachhaltiger Zukünfte die Vergangenheit fast vollständig ausblenden können, ist dies in Orten wie Baltimore kaum möglich. Struktureller Rassismus, der sich vor allem in Polizeibrutalität, Segregation und Armut widerspiegelt, prägt die Stadt. Die Vergangenheit von Sklaverei und Unterdrückung schwarzer Menschen zieht sich bis in die Gegenwart und Zukunft. Eine Politik der Wohnsegregation (Redlining⁴) hat sich auf das Leben, die Gesundheit und die Zukunft von Afroamerikaner*innen in Baltimore ausgewirkt, die gezwungen waren, in überfüllten, baufälligen und lauten Wohnungen zu leben, nicht selten in der Nähe von Fabriken oder anderen Industrieanlagen (Grove et al. 2017: 530). Das Erbe der Segregation spiegelt sich auch heute noch in der Stadtlandschaft von Baltimore wider. Auch die ökonomischen Ungleichheiten haben weiterhin Bestand, und wie der Vorfall von tödlicher Polizeigewalt gegen einen Afroamerikaner, Freddie Gray, zeigt, bleiben Vermächtnisse der Vergangenheit starke Determinanten der Gegenwart (und Zukunft). Baltimore ist eine der gefährlichsten Großstädte in den USA mit einer doppelt so hohen Pro-Kopf-Mordrate wie in Chicago und mehr Morden insgesamt als in

⁴ Redlining bezieht sich auf die rassistische Praxis der Kartierung von Bezirken und die rote Markierung von solchen Bezirken, die besonders „gefährdet“ waren von Afroamerikanischen Familien bewohnt zu werden. Siehe: <https://dsl.richmond.edu/panorama/redlining/#loc=4/36.71/-96.93&opacity=0.8>.

New York City⁵. 2019 wurden in Baltimore 348 Personen getötet; das ist im Durchschnitt fast eine Person pro Tag, die meisten von ihnen Afroamerikaner*innen⁶.

In drei Akten soll nun die Dynamik der Vermittlung zwischen lokalen und globalen Zukünften in Baltimore nachgezeichnet werden. Dabei beziehe ich mich vor allem auf drei größere Berichte. Ende 2016 erschien als Erstes der Bericht „Baltimore’s Sustainable Future: Localizing the UN Sustainable Development Goals, Strategies and Indicators“ (Iyer et al. 2016). Er wurde herausgegeben von Forscher*innen der Baltimore Neighborhood Indicators Alliance und des College of Public Affairs, beide ansässig an der University of Baltimore, sowie des UN Sustainable Development Solutions Network, die Baltimore dazu eingeladen haben, SDG-Pionierstadt zu werden. Als ein zentrales Vorhaben wird im Bericht bereits erwähnt, dass der Nachhaltigkeitsplan von Baltimore von 2009 aktualisiert werden und sich stärker auf Inklusion und Gerechtigkeit beziehen soll. So stützt sich meine Analyse als Zweites auf die Vorabversion des neuen Nachhaltigkeitsberichtes von 2018, „The 2018 Baltimore Sustainability Plan“ (Baltimore Office of Sustainability 2018), der vom Sustainability Office der Stadt Baltimore erstellt wurde. Diese Vorabversion wurde online gestellt und zur Kommentierung für alle Bürger*innen der Stadt freigegeben. Außerdem wurde der vorläufige Plan mit unterschiedlichen Akteuren der Stadt und Stadtverwaltung bewertet und dementsprechend angepasst. Die finale Version des Nachhaltigkeitsplans von 2019, „The 2019 Baltimore Sustainability Plan“ (Baltimore Office of Sustainability 2019), bildet das dritte Textdokument, auf das ich meine Analyse der drei Schritte der Vermittlung nachhaltiger Zukünfte in Baltimore stütze.

Erster Akt: Baltimores Zukunft heißt Gerechtigkeit

Es schien, dass die Stadt Baltimore 2015 dringendere Probleme zu lösen hatte, als die SDG-Agenda umzusetzen. Dieser besondere Zeitpunkt veranlasste das Projektteam rund um die University of Baltimore dazu, einen sehr rezeptiven Ansatz zu wählen (Iyer et al. 2016: 4) und bereits bestehende Gemeinschaftsinitiativen vorab zu konsultieren und somit auch der aktiven Zivilgesellschaft Rechnung zu tragen. Da sich im Zuge der Proteste nach dem Tod von Freddie Gray unzählige Gruppen in der Stadt gebildet hatten, die sich für Gerechtigkeit und Sicherheit für Afroamerikaner*innen einsetzten, war nicht zu übersehen, dass es bereits viele aktive Bürger*innen gab, die ihre Stadt neugestalten wollten. Auch die Zielrichtung war klar: Gerechtigkeit.

⁵ <https://www.theguardian.com/us-news/2017/nov/02/baltimore-murder-rate-homicides-ceasefire>. ; aufgerufen 31/03/2020

⁶ <https://homicides.news.baltimoresun.com> ; abgerufen 31/03/ 2020

Im Zuge der Involvierung von vielen Gruppen und Bürger*innen in Baltimore kristallisierte sich so 2015 heraus, dass das SDG 16 ("Frieden und Gerechtigkeit: Starke Institutionen") einen prominenten Part in der Lokalisierung der SDGs in Baltimore spielen sollte. Nicht rein ökonomische oder ökologische Fragen, sondern die Schaffung von Gerechtigkeit und Sicherheit für alle Gruppen in der Stadt sollte angestrebt werden. Baltimore befand sich an einem Zeitpunkt, an dem die Vergangenheit rassistischer Ungerechtigkeit, Segregation und Diskriminierung stärker als zuvor in der Gegenwart aufschien und nicht zu ignorieren war. Vor dem Hintergrund der Unruhen und des Protests in der Stadt haben so die Vertreter*innen der Stadt Baltimore Inklusion und Gerechtigkeit („equity lens“) als ein wichtiges und dringendes Ziel hervorgehoben. Dies wurde vor allem in der Verwendung von statistischen Daten zur Sichtbarmachung von strukturellem Rassismus und einer Neudefinition von Nachhaltigkeit als Gerechtigkeit, die die Stadt in einem neuen Nachhaltigkeitsplan festhalten sollte, umgesetzt (Iyer et al. 2016).

Die Implementierung der SDGs ist indikatorenzentriert, und so wurde auch die Lokalisierung der SDGs in Baltimore über Indikatoren bestimmt. Das Identifizieren von lokal relevanten Indikatoren für Baltimore führte zu der bereits erwähnten Hervorhebung des SDGs 16. Dieses SDG stellte allerdings ein Problem dar. Es gab keine Daten zu Gerechtigkeit. Zusammen mit der ‚Maryland Access to Justice Commission‘ wurden nun Indikatoren entwickelt, die für Baltimore relevant waren. Diese Indikatoren bezogen sich auf den ungleichen Zugang zu Rechtshilfen sowie die überhöhten Inhaftierungszahlen. Drei Indikatoren beschrieben nun das lokale SDG 16: (1.) Staatliche/lokale öffentliche Mittel für die Rechtshilfe für anspruchsberechtigte Personen, (2.) Dauer der Untersuchungshaft im Gefängnis bei leichten Vergehen, (3.) Anzahl von Rechtsanwält*innen in der Zivilrechtshilfe (Iyer et al. 2016: 6). Hier können wir eine sehr explizite und durchaus interessante Vermittlung der globalen Norm von Gerechtigkeit auf der lokalen Ebene beobachten. Während im globalen SDG 16 sehr stark (mit Blick auf Staaten im globalen Süden) auf den Ausbau von Rechtsstaatlichkeit, Anti-Korruption und strafrechtliche Belange fokussiert wird, betonen die Indikatoren in Baltimore soziale Fragen von Zugang zu rechtstaatlichen Mitteln sowie die Unterstützung im Zivilrecht.

Einen weiteren Ansatz verfolgte die Disaggregation von bereits bestehenden Daten nach Race⁷ und Geschlecht. Dies war eine Möglichkeit, strukturelle Ungleichheiten

⁷ Ich verzichte darauf Race ins Deutsche zu übersetzen und setze es kursiv. Damit folge ich dem Beispiel Natasha A. Kellys, die schreibt: „Wir ziehen es vor den englischen Ausdruck beizubehalten und kursiv zu setzen, da wir der Meinung sind, dass der Begriff im Deutschen ausschließlich als biologische

sichtbar zu machen (Iyer et al. 2016:15). So ist beispielsweise die Beziehung zwischen Armut und Race und die Kriminalisierung von Armut in den bereitgestellten Daten deutlich zu erkennen. Die begleitenden Erläuterungen im Bericht – z.B. diejenigen, die die Beziehung zwischen Kinderarmut und Race veranschaulichen – stehen in eindeutigen Zusammenhang mit der Zukunft von Baltimore: „Children are the future of Baltimore. Children living at or below the federal poverty line have limited access to resources that can ensure healthy life outcomes“ (Iyer et al. 2016: 17). Hier werden politische Repräsentationen formuliert, die eher bestehende Ungleichheiten aufzeigen als allein den Fortschritt hin zu einer besseren Zukunft zu thematisieren. Auf diese Weise ist die Repräsentation von Zukunft tief mit den gegenwärtigen Ungleichheiten und der Demographie von Baltimore verwoben. Gleichzeitig bezieht sich der Bericht 2016 immer wieder stark auf globale Narrative des Wachstums und Wohlstands durch Fortschritt. So wird beispielsweise ein Zitat von Obama verwendet, um Zukunft als Investitionsmöglichkeit darzustellen, in der Baltimore als „sustainability champion“ und „key leader“ den Fortschritt vorantreiben wird (Iyer et al. 2016: 63).

Diese merkwürdige Gleichzeitigkeit des Bezugs auf die lokalen historischen Ungleichheiten und gegenwärtigen Problemlagen einerseits, und andererseits einer starken Anlehnung an das globale Narrativ des linearen Fortschritts und Wachstums, zeigt, wie die anfängliche Phase der Vermittlung zwischen globalen und lokalen Zukünften eher zu einer Nebeneinanderstellung getrennter und sich widerstreitender Vorstellungen führt. Aus dem Moment der Krise, die Unruhen nach Freddie Grays Tod, tritt die Zielrichtung einer lokalen Zukunftsvorstellung für Baltimore klar hervor. Gleichzeitig ist die Nähe zu den globalen Vorgaben und deren (unhinterfragte) Wiederholung deutlich.

Zweiter Akt: Sicherheit und Überleben

Für den neuen Nachhaltigkeitsplan der Stadt waren die Anforderungen aus dem ersten Bericht zur Lokalisierung der SDGs in Baltimore klar formuliert. Nachhaltigkeit sollte breiter im Sinne einer gerechten Nachhaltigkeit definiert werden (Iyer et al. 2016: 5). Diese Zielvorgaben wurden im Nachhaltigkeitsplan der Stadt 2018 umgesetzt einerseits in der starken Akzentuierung einer anderen Zukunft für Baltimore, die nicht die historischen Ungerechtigkeiten vergisst. Hier wird ein zukünftiger Zustand von Gerechtigkeit als Rahmung verwendet: „Equity: The condition that would be achieved

und damit einhergehend rassistische und nicht als soziale Kategorie verstanden wird.“ Kelly 2019, S. 15.

if identities assigned to historically oppressed groups no longer acted as the most powerful predictors of how one fares.“⁸ Andererseits liegt der Fokus auf einem zentralen Thema der Proteste nach Freddie Grays Tod: die Sicherheit von Afroamerikaner*innen in Baltimore. Beide Punkte sind miteinander verknüpft – so werden ungewohnte Wege, also andere Zukünfte, skizziert, um die Sicherheit und Gesundheit für Afroamerikaner*innen zu gewährleisten.

Das Neue aus der Perspektive globaler SDGs ist in Baltimore der Fokus auf Fragen existentiellen Überlebens in der Gegenwart. Es geht nicht nur um das zukünftige langfristige Überleben in Zeiten des Klimawandels, sondern auch um das kurzfristige Überleben von schwarzen Menschen in einer Stadt, die von Polizeigewalt und strukturellem Rassismus geprägt ist. Eine von der Baltimore Sun durchgeführte Studie weist darauf hin, dass Afroamerikaner*innen das Ziel massiver Polizeigewalt sind. Zwischen 2011 und 2014 zahlte die Stadt Baltimore etwa 5,7 Millionen Dollar an die Opfer von Polizeigewalt, die sich aus Klagen „im Zusammenhang mit Vorwürfen von Brutalität und Bürgerrechtsverletzungen“⁹ ergaben. Wenn man bedenkt, wie selten solche Fälle gewonnen werden, haben Vergleiche dieser Größenordnung und Anzahl enorme Implikationen.

Im neuen Nachhaltigkeitsbericht wird ein junger Bewohner der Stadt so zitiert: „[One thing I don’t like is] so many police officers in the neighborhood not actually patrolling or doing anything to be helpful to the community. I don’t feel comfortable around them“ (Baltimore Office of Sustainability 2018: 82). Im Gegensatz zu den üblichen Maßnahmen zur Erhöhung öffentlicher Sicherheit, die oft auf eine verstärkte und härtere Durchsetzung des Gesetzes und erhöhte Polizeiaktivitäten abzielen, bedeuten Sicherheit und Frieden für viele Einwohner*innen von Baltimore weniger Polizeipräsenz, weniger Verhaftungen. Ziele, die sich auch schon in den Indikatoren für das SDG 16 abbildeten und nun auch im Nachhaltigkeitsplan 2018 Eingang finden:

Institutional inequity undermines safety and overemphasizes the link between safety [and] law enforcement. [...] Multiple, interconnected strategic interventions will reduce violence and improve public safety, minimize arrests and incarceration [...] (Baltimore Office of Sustainability 2018: 82)

Die Schulung der Polizei in Fragen von Bürgerrechten, Anti-Diskriminierung und der historischen Dimension von Rassismus (Baltimore Office of Sustainability 2018: 84)

⁸ Baltimore Racial Justice Action, Definitions. <http://bmoreantiracist.org/resources-2/explanations/> zitiert in Baltimore Office of Sustainability 2018, S. 15.

⁹ eigene Übersetzung aus <http://data.baltimoresun.com/news/police-settlements/>; 30/03/2020

skizziert eine Zukunft Baltimores als für alle sichere Stadt, in der Gewalt und struktureller Rassismus deutlich reduziert werden. Die Polizei wird hier u.a. aufgefordert, sich mit dem historischen Erbe von Sklaverei, Segregation und Diskriminierung in Baltimore auseinanderzusetzen. Nachhaltige Zukunft bedeutet also auch hier die Anerkennung von Vergangenheit, sowie das Hören auf die Bedürfnisse derer, die besonders von Polizeigewalt betroffen sind. In dieser zweiten Phase der Vermittlung beobachten wir eine starke lokale Interpretation der globalen Nachhaltigkeitszukünfte. Nachdem die SDGs vor allem in Bezug auf Fragen von Gerechtigkeit interpretiert wurden, wird diese Fokussierung nun weiter ausformuliert auf Fragen von Sicherheit. Auch hier wird nicht die dominante Vorstellung von Sicherheit gewählt, sondern ein an der lokalen Situation angelehnte Vorstellung von Sicherheit, die eine stärkere Abwesenheit von Polizei in bestimmten Vierteln vorsieht.

Dritter Akt: Zurück zum Globalen?

Nachdem der Nachhaltigkeitsplan von 2018 online gestellt wurde, begann eine Phase der öffentlichen Kommentierung und der internen Verhandlungen in der Stadtverwaltung. Schließlich wurde dieser neue Plan im März 2019 vom Stadtrat verabschiedet und im April 2019 vom neuen Bürgermeister Bernard C. Young unterzeichnet.

Während der Plan 2018 noch sechs thematische Abschnitte beinhaltete, sind es im Bericht 2019 nur noch fünf. Der Bereich zu Gesundheit und Sicherheit, in dem auch die Polizeireform skizziert wurde, ist gestrichen worden (Baltimore Office of Sustainability 2019). Thematisch ähnelt der revidierte Plan sehr stark einerseits dem auf Ökologie ausgerichteten Plan von 2009, als auch den globalen SDGs mit ihrer Verknüpfung von ökonomischer Entwicklung und Umweltthemen. Es findet also ein Rückbezug auf eigene Themen vor der „equity lens“ statt, als auch ein Rückbezug zu globalen Zukunftsnarrativen. Umweltthemen wie Müllabfuhr, Energie oder CO₂-Emissionen oder gemeinschaftsbezogene Themen wie Nachbarschaften, Lärm oder Verkehr sind dominant.

Trotzdem sind die Bezüge zur Vergangenheit von Rassismus und Unterdrückung in Baltimore deutlich vielfältiger im Bericht 2019. Auch die Verknüpfung von Vergangenheit und Handlungsfähigkeit in der Gegenwart und dem Formen alternativer Zukünfte wird weiter expliziert (Baltimore Office of Sustainability 2019: 5). Die „equity lens“ ist von einem wesentlichen inhaltlichen Ziel zu einer methodischen Umsetzungsbedingung geworden, die sich vor allem auf das Beseitigen ökonomischer Ungleichheit

ten bezieht. Alle Projekte, die unter dem Dach des Nachhaltigkeitsplans geführt werden, müssen bestimmte Gerechtigkeitsmaßnahmen übernehmen. Es ist also ein „Mainstreaming“ von Antidiskriminierung vorgesehen.

Was wir hier beobachten können, sind zwei Dinge: Als erstes ist die Vermittlung von Sicherheit und Nachhaltigkeit mit ihrer kontextspezifischen Ausrichtung in Baltimore gescheitert. Das transformative Moment, welches sich aus der Krise im Jahr 2015 entwickelt hat, konnte gegenüber Beharrungstendenzen innerhalb der Stadtpolitik nicht bestehen. Als zweites werden Zukünfte mit Nachdruck in einer Gerechtigkeitsperspektive gesehen, diese repräsentieren aber wieder stärker Zukünfte von Wohlstand für alle und einer Maxime des linearen Fortschritts. Beides wird integriert, indem Gerechtigkeit als Bedingung für jede Maßnahme innerhalb des Nachhaltigkeitsplans formuliert wird. Dies konkretisiert gerechte Zukünfte und buchstabiert mögliche Aktivitäten ganz genau aus.

Schlussfolgerung

Das Papier hat rekonstruiert, wie globale Repräsentationen einer nachhaltigen Zukunft, die SDGs, in einen lokalen Kontext übersetzt werden. Hier wurden unterschiedliche Formen von Zukünften miteinander konfrontiert. Während die SDGs Zukunft mit linearem Fortschritt, dem langfristigen Überleben der Menschheit im Klimawandel und dem Ziel des Wohlstands für alle beschreiben, wird in Baltimore Zukunft als eine Kategorie gedacht, die stark mit der Vergangenheit der Stadt verwoben ist. Sie bezieht auch das kurzfristige Überleben, die Sicherheit, ein und betont die Gleichstellung aller in der Stadt als Ziel. Diese unterschiedlichen Repräsentationen von Zukunft wurden nun in einem Partizipationsprozess, dokumentiert in drei Berichten, miteinander in Verbindung gebracht und teilweise verwoben, teilweise nebeneinandergestellt und teilweise haben sich bestimmte Zukunftsvorstellungen über andere hinweggesetzt. Die Übersetzung globaler und lokaler Zukunftsrepräsentationen begann mit einer Nicht-Übersetzung, mit einem Nebeneinanderstehen beider Zukünfte im ersten Bericht. Im zweiten Bericht konkretisierten sich Vorstellungen von gerechten Zukünften hin zu Fragen nach Überleben und Sicherheit vor allem für die mehrheitlich von Polizeigewalt betroffenen afroamerikanischen Einwohner*innen. Dies ist ein wichtiger Aspekt, der Debatten um Klimawandel und Diskriminierung miteinander verbindet. Denn insbesondere in Debatten über Umwelt- oder Klimakrisen ist Überlebensfähigkeit „a form of power that ‘consists in making live and letting die“ (Baldwin 2017: 294 zitiert Foucault 2003), eine allgegenwärtige Form der Machtausübung. Wie der Fall von Baltimore zeigt, ist die Überlebensfähigkeit nicht nur ein Thema bei Klimakatastrophen, unter denen nicht-weiße Gemeinschaften unverhältnismäßig stark leiden, sondern

auch in der Politik des Staates, bei der Strafverfolgung in de facto segregierten Städten eine wichtige Rolle einnimmt. Afroamerikanische Gemeinschaften werden dadurch in einen ständigen Zustand der Angst, der Unsicherheit und der mehrfachen Bedrohung versetzt. Zukunft steht dann in direktem Zusammenhang mit Zukunftsängsten, Ängsten vor Verwundbarkeit und der Ausübung von Unterdrückung als Form der Ordnung. Daher ist es von entscheidender Bedeutung, dass vergangenes und gegenwärtiges Leid sichtbar gemacht wird. Die Verknüpfung von Vergangenheit und Zukunft ist daher ein zentrales Motiv in den Zukunftsvorstellungen Baltimores. Gleichzeitig zeigt der Fall von Baltimore in seinem dritten Akt die Beständigkeit und Dominanz von Strukturen, in die einzelne Akteure eingebettet sind. Bestimmte politische Zukunftsrepräsentationen von einer gerechten und sicheren Zukunft verschwinden wieder aus offiziellen Dokumenten. Im Machtkampf um die Interpretation der Zukunft von Baltimore scheinen sich die Bilder einer nachhaltigen Zukunft wieder der globalen Erzählung der SDGs anzunähern.

Wie Zukünfte global und lokal ausgehandelt, gedacht und gestaltet werden obliegt immer wieder machtvollen Dynamiken und starken Beharrungstendenzen von scheinbar universalen Repräsentationen von Zukunft. Dabei sind Zukünfte nicht universal, sondern sehr ungleich. In Baltimore versuchten einige Akteure auf den bereits bestehenden ungleichen Landschaften aufzubauen, die vergangenen und gegenwärtigen Ungleichheiten anzuerkennen und auf die Stimmen derer zu hören, die davon am stärksten betroffen sind. Die SDGs bieten diesen Raum der Vermittlung globaler Ideen und lokaler Kontexte. Gleichzeitig zeigt sich hier eben genau die Spannung zwischen einem möglichst kontext-sensitiven Ansatz und einem machtvollen globalen Narrativ. Die Vermittlung zwischen lokaler und globaler Ebene gestaltet sich so als ein kompliziertes Ausräumen verschiedenster Problemlagen und entwickelt eine ganz eigene Dynamik unterschiedlicher Öffnungen und Schließungen.

Literaturverzeichnis

Literaturverzeichnis

- Adler, Emanuel; Pouliot, Vincent (Hg.) (2011): *International practices*. Cambridge: Cambridge University Press (Cambridge studies in international relations, 119). Online verfügbar unter <http://site.ebrary.com/lib/alltitles/docDetail.action?docID=10514256>.
- Baldwin, Andrew (2011): *Whiteness and futurity*. In: *Progress in Human Geography* 36 (2), S. 172–187. DOI: 10.1177/0309132511414603.
- Baldwin, Andrew (2017): *Postcolonial Futures. Climate, Race, and the Yet-to-Come*. In: *ISLE: Interdisciplinary Studies in Literature and Environment* 24 (2), S. 292–305. DOI: 10.1093/isle/isx008.
- Baltimore Office of Sustainability (2018): *The 2018 Baltimore Sustainability Plan*.
- Baltimore Office of Sustainability (2019): *The 2019 Baltimore Sustainability Plan*.
- Berger, Tobias (2017): *Linked in translation: international donors and local fieldworkers as translators of global norms*. In: *Third World Thematics: A TWQ Journal* 2 (5), S. 606–620. DOI: 10.1080/23802014.2017.1333451.
- Berger, Tobias; Esguerra, Alejandro (2018): *Conclusion: power, relationality and difference*. In: Tobias Berger und Alejandro Esguerra (Hg.): *World politics in translation. Power, relationality and difference in global cooperation*. First published. London, New York, NY: Routledge (Routledge global cooperation series).
- Braun, Benjamin; Schindler, Sebastian; Wille, Tobias (2019): *Rethinking agency in International Relations: performativity, performances and actor-networks*. In: *J Int Relat Dev* 22 (4), S. 787–807. DOI: 10.1057/s41268-018-0147-z.
- Brown, Wendy; Scott, Joan W. (2014): *Power*. In: Catharine R. Stimpson und Gilbert H. Herdt (Hg.): *Critical terms for the study of gender*. Chicago: Univ. of Chicago Press.
- Bueger, Christian; Gadinger, Frank (2014): *International Practice Theory. New Perspectives*. Basingstoke: Palgrave Macmillan. Online verfügbar unter <http://gbv.ebib.com/patron/FullRecord.aspx?p=1802136>.
- Butler, Judith (2004): *Undoing gender*. New York, NY: Routledge. Online verfügbar unter <http://www.loc.gov/catdir/enhancements/fy0646/2003066872-d.html>.
- Chakrabarty, Dipesh (2015): *Foreword*. In: Elizabeth M. DeLoughrey, Jill Didur und Anthony Carrigan (Hg.): *Global ecologies and the environmental humanities. Postcolonial approaches*. New York, London: Routledge (Routledge interdisciplinary perspectives on literature, 41), S. XIII–XV.
- Coates, Ta-Nehisi (2015): *Between the world and me*. Melbourne: Text.

- Disch, Lisa (2011): Toward a Mobilization Conception of Democratic Representation. In: *Am Polit Sci Rev* 105 (01), S. 100–114. DOI: 10.1017/S0003055410000602.
- Emirbayer, Mustafa (1997): Manifesto for a Relational Sociology. In: *American Journal of Sociology* 103 (2), S. 281–317. DOI: 10.1086/231209.
- Grove, Morgan; Ogden, Laura; Pickert, Steward; Boone, Chris; Buckley, Geoff; Locke, Dexter H. et al. (2017): The Legacy Effect. Understanding How Segregation and Environmental Injustice Unfold over Time in Baltimore. In: *Annals of the American Association of Geographers* 108 (2), S. 524–537. DOI: 10.1080/24694452.2017.1365585.
- Holzscheiter, Anna (2016): Representation as power and performative practice. Global civil society advocacy for working children. In: *Rev. Int. Stud.* 42 (02), S. 205–226. DOI: 10.1017/S0260210515000145.
- Iyer, Seema; Howland, Alison; Ruckstuhl, Sandra, Sheehan, Ivan Sascha; Samuelson, Lauren; Bowman, Latrina (2016): Baltimore’s Sustainable Future: Localizing the UN Sustainable Development Goals, Strategies and Indicators. Report Prepared for the USA Sustainable Cities Initiative.
- Kelly, Natasha A. (Hg.) (2019): *Schwarzer Feminismus. Grundlagentexte*. 1. Auflage. Münster: Unrast Verlag.
- Knappe, Henrike (2020): Globale Zukunftsvisionen und die Repräsentation alternativer Zukünfte. In: Nejma Tamoudi, Simon Faets und Michael Reder (Hg.): *Politik der Zukunft*: transcript-Verlag, S. 87–106.
- Knappe, Henrike (2021): Representation as practice: agency and relationality in transnational civil society. In: *J Int Relat Dev* 12 (4), S. 467. DOI: 10.1057/s41268-020-00197-6.
- Knappe, Henrike (2022): Political Representation and Sustainable Futures. In: Basil Bornemann, Henrike Knappe und Patrizia Nanz (Hg.): *Routledge Handbook of Democracy and Sustainability*: Routledge.
- Knappe, Henrike; Schmidt, Oscar (2021): Making Representations: The SDG Process and Major Groups’ Images of the Future. In: *Global Environmental Politics* 21 (2), S. 23–43. DOI: 10.1162/glep_a_00599.
- Saward, Michael (2010): *The representative claim*. 1. publ. Oxford: Oxford Univ. Press.
- Zimmermann, Lisbeth; Deitelhoff, Nicole; Lesch, Max (2017): Unlocking the agency of the governed: contestation and norm dynamics. In: *Third World Thematics: A TWQ Journal* 2 (5), S. 691–708. DOI: 10.1080/23802014.2017.1396912.

DuEPublico

Duisburg-Essen Publications online

UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

Offen im Denken

ub | universitäts
bibliothek

Dieser Text wird via DuEPublico, dem Dokumenten- und Publikationsserver der Universität Duisburg-Essen, zur Verfügung gestellt. Die hier veröffentlichte Version der E-Publikation kann von einer eventuell ebenfalls veröffentlichten Verlagsversion abweichen.

DOI: 10.17185/diskurs/81689

URN: urn:nbn:de:hbz:465-20240410-111423-7

Erschienen in: Zeitschrift diskurs, Bd. 8 (2022): Sonderheft Vermittlung in der internationalen Politik, S. 86-99



Dieses Werk kann unter einer Creative Commons Namensnennung - Keine Bearbeitungen 4.0 Lizenz (CC BY-ND 4.0) genutzt werden.